

SCORPIO
We Change the World

DIETER BROERS

Gedanken
erschaffen
Realität

DIE GESETZE DES BEWUSSTSEINS

Zum Buch Wie kann der Glaube Berge versetzen? Warum formt Geist Materie, und nicht umgekehrt? Wie unterscheidet sich die Wirkung von Intellekt und Emotion? Warum werden wir im Alter weiser? Wo sitzt das Bewusstsein? Ist ein Teil von uns tatsächlich unsterblich? Das sind fundamentale Fragen der Menschheit. Bisher wurden sie jenseits von Expertendiskussionen gar nicht, unzureichend oder falsch beantwortet. Der Normalbürger des dritten Jahrtausends ist über das, was wirklich hinter den Phänomenen des Lebens steckt, vollkommen uninformiert bzw. desinformiert. Dieter Broers gibt Einblicke in die tatsächliche Identität und Wirkweise unseres Bewusstseins. Dabei stellt er verfestigte Doktrinen auf den Kopf und sorgt mit klar nachvollziehbaren Schlussfolgerungen für Aha-Effekte. Kein anderes Buch vermittelt auf derart plausible Weise eine stimmige Grundphysik unserer Gedankenwelt und gesteht damit dem menschlichen Geist faktische Gestaltungskraft zu.



Vollständige Taschenbuchausgabe 2022
© 2010 Trinity (jetzt Scorpio Verlag), ein Imprint der Europa Verlage GmbH, München

Logoentwurf: Hauptmann und Kompanie, Zürich
Umschlaggestaltung: Danai Afrati, München, nach einem Motiv von David Hauptmann, Zürich
Satz: Robert Gigler, München
Druck: Pustet, Regensburg
ISBN 978-3-95803-499-0

Alle Rechte vorbehalten.
www.scorpio-verlag.de

Inhalt

Vorwort I

Vorwort von Dr. med. Leo Steib 7

Einleitung 9

1. Unvergesslich – Erinnerungen auf Abruf 20

2. Die erdachte Welt 32

Gedanken steuern Materie 35

Die Bausteine des Universums 43

Die Entdeckung der Nonlokalität 48

Übertragungswege und Übertragungsweise 53

3. Die Bausteine von Geist und Welt 58

Die Kraft von Gefühl, Wille und Glaube 60

Verortung von Geist und Bewusstsein 67

Entstehung und Konsequenzen von Gedanken 71

Was ist Geist? 76

Die Erweiterung der Wirklichkeit 81

Auf den Spuren des Quantenäthers 99

Quantenphysik – die (fast) unbemerkte Revolution 111

Quantenphysik und Gehirn 117

4. Das Gehirn als Schlüsselorgan	124
Das neuronale Steuerungssystem	125
Das Hologramm in uns	133
Moleküle der Gefühle	148
5. Der Mensch als Mitschöpfer	163
Das Weltbild William Tillers	163
Das Modell von Karl Popper und John Eccles	170
Die Entdeckungen Roger D. Nelsons	174
6. Das Wunder ist beweisbar	176
Herz und Gehirn im Zustand der Liebe – Harmonie durch Kohärenz	176
Die Vermessung des Unsichtbaren	179
Konsequenzen für uns und unseren Alltag	187
Danksagung	191
Literatur- und Quellenverzeichnis	192

Vorwort

Liebe Leser,

als ich vor achtzehn Jahren das Buch »*Die Realitätenmacher. Die Physik des Bewusstseins*« schrieb, erschienen meine Herleitungen vielen Lesern zu unverständlich oder exotisch. Was ich für bedauerlich halte, da es sich bei diesem Thema um ein fundamentales Naturgesetz handelt, da unsere Geistesbilder – ob nun bewusst oder unbewusst – tatsächlich die äußere Realität erschaffen. Im Jahr 2010 erschien dann die vorliegende, überarbeitete Version mit dem Titel »*Gedanken erschaffen Realität – Die Gesetze des Bewusstseins*«. Seitdem hat sich viel getan und viele Forscher konnten zwischenzeitlich dieses Naturgesetz experimentell bestätigen.

Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen, dass die bisherige Basis für meine Aussage »Gedanken erschaffen Realität« auf dem sogenannten Beobchtereffekt beruht. Was zunächst einmal bedeutet, dass allein unsere **Beobachtung** sich auf unsere Realität auswirkt (Beobachtung ist die zielgerichtete, aufmerksame Wahrnehmung von Objekten, Phänomenen

oder Vorgängen ...¹). Dieser Beobachtereffekt war Ergebnis des berühmten Doppelspaltexperiments, wofür der Physiker Thomas Young bereits 1802 den Grundstein legte, mit dem er zunächst die Wellennatur des Lichtes beweisen wollte. Obwohl es seinen zahlreichen Nachfolgern – durch immer verfeinerte Versuchsanordnungen – immer häufiger gelang, den Beobachtereffekt nachzuweisen, ist seine eigentliche Bedeutung den meisten Menschen nach wie vor fremd.

Im besten Fall reduzierte man diesen Beobachtereffekt auf den Mikrokosmos. Offenbar passte dieses Naturgesetz nicht in den allgemeinen Rahmen unserer Glaubenskonzepte. Denn in letzter Konsequenz bedeuteten diese Forschungsergebnisse, **dass wir mit unseren geistigen Bildern unsere Realität tatsächlich beeinflussen und sogar erschaffen.**

Obwohl sich am Inhalt dieses Buches nur wenig geändert hat, möchte ich an dieser Stelle noch auf ein paar aktuellere Erkenntnisse hinweisen. Fünf Jahre nach dem Erscheinen der Erstausgabe »*Gedanken erschaffen Realität...*« wurden zu diesem Thema Forschungsergebnisse veröffentlicht, die offenbar den geringsten Zweifel an dieser Tatsache ausräumten.

So erschien 2015 in dem renommierten Wissenschaftsmagazin *Nature* ein Artikel hierzu, in dem es heißt: »*Gemäß einer bekannten Theorie der Quantenphysik, ändert sich das Verhalten eines Teilchens, je nachdem, ob es einem Beobachter unterliegt oder nicht. Sie stellt im Grunde dar, dass die Realität eine Art von Illusion ist und nur dann existiert,*

¹ gegebenenfalls unter Verwendung technischer Hilfsmittel. Im Gegensatz zu Messungen zielen Beobachtungen weniger auf quantitative Erfassung der Objekte als auf qualitative Daten.

wenn wir hinsehen. Zahlreiche Quantenversuche wurden in der Vergangenheit durchgeführt und zeigten, dass dies tatsächlich der Fall ist. Physiker an der Australian National University haben nun weitere Belege für die illusorische Natur der Realität gefunden. Sie wiederholten das »Delayed-Choices-Experiment« von John Wheeler – ebenfalls ein Doppelspaltexperiment – in einer etwas abgeänderte Form. Prof. Andrew Truscott von der ANU sagt dazu: »Auf der Quantenebene existiert so lange keine Realität, bis wir sie beobachten ... Erst als wir sie (Anm.: die Materie) am Ende ihrer Reise gemessen haben, zeigte sie ein Verhalten – als Teilchen oder Welle – und erst das brachte sie in die Existenz.«

Trotz der zahlreichen wissenschaftlichen Beweise fällt es uns Menschen aber immer noch sehr schwer, zu erfassen, was dieses Experiment für uns tatsächlich bedeutet. John A. Wheeler, der Nachfolger von Albert Einstein an der Princeton University, gilt als kompetentester Experte auf diesem Gebiet. Er sagte: »*Quantenphänomene sind undefiniert, bis zu dem Moment, wo sie gemessen, bzw. beobachtet werden. Bereits das potentielle Wissen, als Ahnung oder Intuition, aber auch als Glaube – im Sinne des Beobachtereffekts – reichen aus, um ein Quant (Anm.: ein Elementarteilchen) zu aktivieren.*«

Das grundsätzliche Verständnisproblem liegt für unseren Verstand darin, dass – auch wenn wir akzeptieren können, dass die oben beschriebenen Tatsachen bedeuten, dass sich jedes Mal, wenn wir unsere Aufmerksamkeit, bewusst oder unbewusst, beobachtend auf etwas richten, sich durch diesen Vorgang ein Schöpfungsprozess ereignet – wir das offenbar aber für eine sehr kleine Wirkung halten, weil bei den Expe-

rimenten »nur« das Verhalten von Elementarteilchen beobachtet wurde. Wir scheinen immer noch ein Problem damit zu haben, diese bewiesenen Tatsachen gedanklich auf einen größeren Wirkungsbereich zu beziehen.

Es sei erwähnt, dass die Dauer und die Intensität unserer Beobachterrolle auf ein entsprechendes Gedankenbild darüber entscheiden, wie deutlich sich dieser Schöpfungsprozess auswirkt. Mit anderen Worten, ein flüchtiger und emotionsloser Gedanke bewirkt nur geringfügige Spuren in unserer Realität, wohingegen ein stark ausgeprägtes Gedankenbild, welches mit starken Emotionen unterlegt ist, die Realitätsdeutlichkeit entsprechend erhöht.

Diese Tatsache bedeutet auch, dass wir nicht nur die Schöpfer unserer Realität sind, sondern auch die Verantwortung² hierfür tragen. In letzter Konsequenz bedeutet das, **der Denker und das Gedachte sind eins – sie sind non-lokal miteinander verbunden.** Diese eher philosophisch erscheinende Aussage ist eine der Grundsätze der Quantenphysik. Dieser Vorgang wird »Non-Lokalität« genannt, was bedeutet: **Der Beobachter IST das Beobachtete.**

Hierzu bemerkte John A. Wheeler: *»Aus der Perspektive der Quantenphysik existiert kein ›Draussen‹. Tatsächlich sind wir eher Teilnehmer als nur Beobachter unseres Universums; wir sind teilnehmende Beobachter. Unsere Beobachtung erschafft die Welt (mit), die wir beobachten.«*

² Verantwortung ist vorrangig die Fähigkeit, das eigene Können und die möglichen Folgen von Entscheidungen einzuschätzen und so zu handeln, dass die erwarteten Ziele mit größter Wahrscheinlichkeit erreicht werden.

Sein Kollege Burkhard Heim ging noch einen Schritt weiter, indem er aus seinen Forschungsergebnissen herleitete: *»Quantenphysik und Relativitätstheorie sagen uns, dass es nichts wirklich Objektives gibt. Alles hängt direkt mit dem Beobachter zusammen. D.h. zum Beispiel, dass es keine objektive absolute Zeit gibt, sondern alle Zeit abhängig von der Relation von Subjekt und Objekt ist.«*

Das bedeutet für uns, **dass wir uns unsere eigene Realität erschaffen können, eine Welt, die unseren bewusst gewählten Vorstellungen entspricht.** Das setzt allerdings voraus, dass wir uns über unsere Schöpfungen bewusst sind und unsere Gedanken besser kontrollieren müssen. **Im Sinne unseres evolutionären Auftrags sollten wir darauf achten, dass unsere Manifestationen aus der Freude entstehen.**

Ich schrieb dieses Buch mit der Absicht, genau auf unseren evolutionären Auftrag hinzuweisen und möglichst viele suchende Menschen an ihre ursprünglichste Schöpferkraft zu erinnern. Noch leben wir in einer Welt des Erwachens, in einer Phase des Übergangs von der Welt des Leidens in eine Welt der Auflösung von Ursache und Wirkung – was u. a. die Auflösung des Karmas bedeutet. **Im Zustand der Unbewusstheit übernehmen wir die meisten Gedanken und Meinungen von anderen und manifestieren damit ihre Visionen.**

In der alten Welt – die ich Erde 1.0 nenne – übernahmen wir die Konzepte von unseren Eltern, dann von unseren Lehrern, später von unseren Vorgesetzten, Idolen und Vorbildern. **Diese einseitigen Prägungen unterdrückten die Erinnerung an unsere Souveränität, unsere Göttlichkeit.** In der Finalphase des Erwachens werden die Prägungsprogramme der Ver-

hinderer unserer Erlösung extremer. Inzwischen werden diese Programme in immer größerem Maße von den sogenannten Mainstream-Medien ausgesendet. Sie vermitteln uns Botschaften, deren Wahrheitsgehalt wir als manipulierte Wesen kaum überprüfen können.

Über die Verhinderer-Programme werden wir vom Subjekt zum Objekt, d. h. vom Drehbuchautor, Produzent und Regisseur unserer eigenen Wirklichkeitsinszenierung **zum Statisten in den Wirklichkeitsinszenierungen anderer.**

Diese Spiele gehören in einem begrenzten Maß zum Erfahrungsprogramm der Erde 1.0, in der Welt, in der es letztlich um die Erkenntnis – Erinnerung – unserer Göttlichkeit geht. **In diesem Sinne gehören die sogenannten Verhinderer zu den Spielfiguren.**

Im Idealfall geht es bei einem Wettbewerb der Lebensvorstellungen fair zu, und es kommt zu »Wirklichkeitsvereinbarungen«, bei denen die Interessen ausgewogen sind. Was bedeutet, dass der **sogenannte freie Wille für beide Seiten unbegrenzt berücksichtigt wird.** Dieser Idealfall aber setzt voraus, dass sich jeder seiner Möglichkeiten bewusst ist und von niemandem an der Nutzung seiner Möglichkeiten gehindert wird, was in widernatürlicher Weise kaum je der Fall war.

Der Mensch ist in seinem Kern ein soziales Wesen. Zivilisationen konnten auf diese Weise entstehen, aber nicht überall auf der Welt geschah dies im gleichen Tempo. Der unterschiedliche Entwicklungsgrad führte zur Überlegenheit der einen gegenüber der anderen Zivilisation und damit zu Ausbeutung und absichtlichem in Unwissenheit halten, am Ende zu Versklavung oder Vernichtung ganzer Völker und ihrer

Lebensgrundlagen. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass in den natürlichen Evolutionsprozess der Menschheit seit Ewigkeiten von außen immer wieder eingegriffen wurde und das zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten, mit dem Ergebnis sehr weit voneinander abweichender Entwicklungen.

In der heutigen Zeit des Erwachens wachen immer mehr Menschen auf und realisieren, in welchem Irrsinn sie leben. Sie suchen nach alternativen Modellen und finden sich zusammen, um sich von den Fesseln der Irrtümer unserer »Zivilisation« zu befreien und neue Wirklichkeitsvereinbarungen miteinander zu treffen. Das mag an manchen Stellen noch utopisch erscheinen und unrealisierbar, aber gerade die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit haben uns gezeigt, dieser Weg ist alternativlos. Sich nicht mit der Notwendigkeit einer Umkehr der Verhältnisse zu befassen und tatenlos zuzusehen, wie sich alle Errungenschaften unserer Zivilisationen in eine zunehmend unmenschliche und lebensfeindliche Richtung entwickeln, ist wie eine Art kollektiver Selbstmord auf Raten.

Gedanken erschaffen Realität, doch in welcher Realität möchte ich leben? Diese Frage sollten sich alle Menschen stellen, die sich eine Welt in Harmonie und Freude ersehnen. Denn diese Zustände zählen zum Ursprungsraum unseres Wesenskerns.

Die Welt der Quantenphysik erinnert unser Verstandesbewusstsein an unser göttliches Erbe. Wenn wir durch diese Selbst-Erkentnis soweit sind, dass wir verinnerlicht haben, dass Geist und Materie untrennbar sind und unseren Geist auf

die Wirklichkeit richten, in der wir leben wollen, können wir eine neue Welt, ich nenne sie Erde 2.0, erschaffen, in der alle Lebewesen ein lebenswertes Leben führen können.

Dieter Broers
August 2022

Vorwort von Dr. med. Leo Steib

Ich schätze mich glücklich, Ihnen ein Buch vorzustellen, das eine bahnbrechende Wirkung im Bereich der Wissenschaft erzielen wird. Es wird dem empirischen Materialismus und Behaviorismus die Existenzberechtigung entziehen – auf eine leise, aber umso zwingendere Art. Ein altes Paradigma wird ersetzt durch einen gelungenen wissenschaftlichen Erklärungsweg, der die Basis für Humanität und Menschenfreundlichkeit bietet.

Im Laufe der Geschichte war oft Unwissenheit die Ursache für Machtexzesse und Grausamkeiten. Doch der dumpfe, sich selbst beschränkende Materialismus wird in Zukunft nicht mehr ohne Widerspruch bleiben können. Er wird als Ausdruck geistiger Bequemlichkeit verworfen werden. Immer mehr Menschen protestieren innerlich gegen die akademische Arroganz, mit der ein notwendiger Phasenübergang von physikalischen Erkenntnissen zu spirituellen Gewissheiten verweigert wird. Es ist Zeit für eine Umkehr. Der Lohn wird der weite Blick vom Gipfel sein – nach einem mühsamen Aufstieg.

Natürlich kann man auch beschließen, im Tal zu bleiben und die Transzendenz zu meiden. Doch die Menschheit steht

am Abgrund, und Heilung ist dringend notwendig. Dieses Werk enthält die Impulse dafür. In einer Epoche massiver Umwälzungen stellt Dieter Broers in Bezug auf die menschliche Existenz die Frage nach dem Warum. Seine Antwort ist ebenso klar wie eindringlich: Es ist die persönliche Verantwortung. Getragen wird sie durch die sichtbare Verknüpfung mit den uns umgebenden Wesenheiten und Wirkmächten, durch ein kosmisches Bewusstsein, das sich seiner erschaffenden Kräfte sicher sein kann. Eine neue Seite im Buch des menschlichen Bewusstseins wird aufgeschlagen. Lesen wir darin!

Dr. med. Leo Steib

Einleitung

Vor einigen Jahren las ich einen Satz, der mich sofort in seinen Bann zog: »*Mit der Ruhe der Seele und einem gelassenen Herzen wirst du auch die schwierigsten Hürden meistern.*« Intuitiv fühlte ich mich angesprochen von diesen Worten. Sie vermitteln, was immer mehr Menschen ahnen: Der Verstand allein ist es nicht, der uns in unserer persönlichen Entwicklung beflügelt. Wir mögen mithilfe von Büchern Wissen ansammeln, in Seminaren neue Denkhorizonte erschließen oder uns durch Begegnungen inspirieren lassen – dennoch spüren wir, dass Herz und Seele beteiligt sein müssen, wenn wir uns auf den Weg der inneren Transformation begeben, wenn wir Weisheit suchen, vielleicht sogar Erleuchtung. Wie aber beschreiten wir diesen Weg? Wie finden wir zur Ruhe der Seele und zu einem gelassenen Herzen?

Unsere westliche Kultur macht uns die Suche nicht gerade einfach. Wir sind geprägt von der Überzeugung, dass uns mit der Ratio eine Schlüsselkompetenz zum Verständnis der Welt gegeben sei. Vor allem Logik und Analyse gelten als taugliche Instrumente der Welterschließung. Individuelle Wahrnehmungen oder gar Gefühle werden dagegen als subjektive Blickwinkel verworfen. Welcher Wissenschaftler würde schon

eine Studie veröffentlichen, die auf seelischen Empfindungen basiert? Und welcher Leitartikler würde sich auf die Wahrheit seines Herzens berufen, wenn er ein Problem beleuchtet und bewertet? In einer Gesellschaft, die Fakten, Zahlen und andere messbare Details für relevant hält, hätten weder der Wissenschaftler noch der Journalist eine Chance – sobald sie den Pfad der reinen Rationalität verlassen.

Dabei ist den wenigsten klar, dass die Realität keineswegs eine feste empirische Größe ist. Das Gegenteil ist der Fall. Pointiert gesagt: Unser Gehirn ist es, das die Realität erschafft. Es erzeugt unentwegt Projektionen, die wir für wirklich halten und die wir durch Wiederholung zementieren. So entsteht eine subjektive Normalität. Allmählich stellt sich Routine im Umgang mit dieser selbst erzeugten Wirklichkeit ein, bis wir sie nicht mehr hinterfragen. Wie Roboter, die nur innerhalb der Grenzen ihres festgelegten Programms agieren können, folgen wir unseren festen Strukturen und selbst erschaffenen Abläufen.

Der Mensch, ein Roboter? Ich gebe zu, dass die Diagnose eines programmierten Maschinenwesens nicht gerade schmeichelhaft für die Spezies Homo sapiens ist. Dennoch gilt sie für Millionen von Menschen. Täglich folgen sie den gleichen Gewohnheiten und den gleichen Rhythmen. Täglich unterwerfen sie sich den eingefahrenen Mechanismen des Denkens und Handelns, unfähig, sich selbst als Objekte der eigenen Realität zu erkennen. Möglich wird das, weil sie wichtige interaktive Fähigkeiten ausblenden: instinktive Wahrnehmungen beispielsweise, authentische Reaktionen oder die Kraft der Intuition. All das wurde uns biologisch

als uraltes menschliches Erbe mitgegeben. Doch diese Fähigkeiten schlummern, überlagert von den Geboten des Verstandes. Er hat die Macht übernommen und diktiert die gesamten Lebensabläufe.

Ich beobachte häufig Menschen, wenn ich im Straßencafé oder auf einer Parkbank sitze. Oft wirken sie getrieben, nahezu ferngesteuert, nicht aber wie souveräne Individuen, die ihr Leben in der Hand haben. Ich halte dies für das Symptom einer Gesellschaft, die den einzelnen Menschen und die Fülle seiner Möglichkeiten empfindlich einschränkt. Ist er erst einmal auf seine eigene kleine Welt konditioniert, verfolgt er sein Handlungsschema mit nahezu manischer Beharrlichkeit. Alles, was die Routine stört, wird dabei ausgegrenzt und abgelehnt. Wer sich aber nach außen hin abschottet, verliert allmählich den Kontakt zur Außenwelt, bis er innerlich vereinsamt. Derart isoliert und unfrei geworden, kann sich das Individuum der Welt nicht mehr öffnen und reagiert auf andere Menschen mit zunehmender Distanziertheit.

Diese Vereinsamung wird durchaus als Unbehagen empfunden, ohne dass jedoch die Gründe immer durchschaut werden. Auf einer unbewussten Ebene sucht der Betroffene dann nach Möglichkeiten, seine Einsamkeit zu kompensieren. Optionen dafür gibt es genug. Die westliche Industriegesellschaft bietet ihm mit offensivem Konsum und vielerlei Freizeitaktivitäten nahezu unbegrenzte Ablenkungen. Doch all das kann die Defizite nur überdecken, nicht lösen. Im irrigen Glauben, dann sei eben ein Mehr an Konsum und Zerstreuung nötig, wird die Kompensation auf die Spitze getrieben – »immer mehr, immer schneller« heißt die Devise. Doch

wir alle wissen: Erfüllte Wünsche und erreichte Ziele mögen uns eine gewisse Zeit befriedigen, dauerhafte Glückseligkeit jedoch bescheren sie uns nicht. Ist ein ersehnter Gegenstand gekauft, sind die anvisierten Ziele zum Greifen nah, lockt bereits der nächste Wunsch. So hasten wir von Höhepunkt zu Höhepunkt und bemerken nicht, dass unsere Seele und unser Herz davon unberührt bleiben. Da ist keine innere Freude, kein Leuchten, keine Erfahrung eines tieferen Sinns, nur oberflächlicher Aktionismus.

Selten wird dieser *Circulus vitiosus* unterbrochen. Dafür ist schon ein Anlass nötig, ein besonderes Erlebnis, leider häufig ein negatives. Wenn traumatische Schicksalsschläge uns an die Grenzen des Schmerzes führen, wird der Zirkel instabil. Alles, was Halt und Orientierung in der selbst erschaffenen Wirklichkeit gab, bricht zusammen. Jeder, der dies einmal erlebt hat, weiß, dass dann Ängste aufkommen. Doch er macht auch eine ganz neue Erfahrung: Plötzlich ist es ihm möglich, die eingefahrenen Bahnen zu verlassen. Er wird geradezu gezwungen, eine Standortbestimmung vorzunehmen: Wer bin ich? Was macht mich als Individuum aus? Gibt es noch eine andere Welt als die, in der ich mich so sicher bewegt habe? Kann ich mir andere Wirklichkeiten erobern?

Diese komplexe Sichtweise ist ein Geschenk, so dramatisch die Schicksalsschläge auch zunächst erscheinen mögen. Übergroßes Leid und scheinbar unlösbare Konflikte führen uns über die Grenzen des Verstandes hinweg auf die andere Seite. Die eindimensionale Perspektive weicht einer neuen Offenheit. Nicht wenige Menschen beschreiben die Folgen als bahnbrechend, weil sie auf einmal mit ihren wahrhaftigsten

Gedanken und Gefühlen konfrontiert werden. In solchen Momenten offenbart sich ein Phänomen, das man mit dem Wort »loslassen« beschreiben kann. Wenn die Herrschaft des Verstandes infrage gestellt wird, erschließt sich dem ureigenen Selbst die ganze Fülle seiner Eigenschaften und Fähigkeiten: Zum ersten Mal erfährt es die Ganzheitlichkeit des Seins.

Von jeher haben sich die Menschen mit der Frage beschäftigt, wie sie Denkbarrieren überwinden und neue Bereiche des Wissens erlangen könnten. Während schicksalhafte Einschnitte diese Neuorientierung schmerzhaft einfordern, haben viele Kulturen spirituelle Rituale entwickelt, mit denen sie einer ganzheitlichen Betrachtungsweise näherkommen. Chinesische und japanische Zen-Meister setzen beispielsweise seit Jahrhunderten sogenannte *Kōans* ein, um ihre Schüler zu einer spontanen Erleuchtung zu führen. *Kōans* sind Meditationsaufgaben, die nicht durch logische Überlegungen gelöst werden können. Sie überwinden die Dominanz der Ratio, weil sie einer mentalen Provokation gleichen. Oft sind es einfache Sätze, die den Schülern gegeben werden. Ein berühmtes *Kōan* lautet: »Im Wasser stehend, leiden wir Durst.« Es ist ein Paradoxon, das erst durch meditative Versenkung seine Weisheit preisgibt – als Philosophie der Achtsamkeit. Denn mancher sieht nicht das Wasser, in dem er steht, und klagt über Durst, statt sich an dem zu erfreuen und das zu nutzen, was ihm geschenkt wurde.

Die Zen-Philosophie gilt nicht von ungefähr als Tor zur authentischen Wahrnehmung, bei der Herz, Verstand, Gefühl und Seele in Balance gebracht werden. Doch der Erfahrungsschatz solcher spirituellen Lehren ist in der Gesellschaft

von heute weitgehend verloren gegangen. So bedürfen wir meist eines Schocks oder Traumas, um uns in eine ganzheitliche, bewusste Existenzform erheben zu lassen: durch eine Krankheit, den Tod eines nahestehenden Menschen, durch Jobverlust oder einen Unfall. Auch wenn nicht jeder als Erleuchteter aus solchen Lebenskrisen hervorgehen mag, so haben doch viele erlebt, dass sie dem verborgenen Ziel erlösender Glückseligkeit dadurch wesentlich näher gekommen sind. Diese Glückseligkeit hat etwas mit Befreiung zu tun. Sie eröffnet eine Wahrnehmungsperspektive, die den Menschen aus seiner Vereinsamung herauslöst. Als lichte sich dichter Nebel, erkennt er die naturgegebene Verbindung zwischen sich und dem großen Ganzen.

Eine ganzheitliche Sichtweise führt im Idealfall zu Erkenntnissen, die unsere Denk- und Handlungsweise fundamental verändern. Erkennen und Auflösen sind daher die Schritte zur wahrhaften Befreiung. Die Erkenntnis könnte lauten: Ich begreife, dass ich als automatisiertes Wesen mein Menschsein nicht ausleben kann. Die Auflösung könnte sich in folgendem Satz ausdrücken: Ich verstehe mich fortan als aktiven Teil eines kosmischen Ganzen. Es ist eine unendlich freudige Erfahrung, wenn man nicht mehr nach Orientierung suchen muss, sondern sich im Kosmos als einer erschaffenden und schützenden Matrix aufgehoben fühlt. Man wird nie wieder einsam sein, nie wieder wird man falschen Wünschen hinterherlaufen oder zerstörerische Verhaltensformen zulassen.

Auf dem Weg dorthin gilt es allerdings, einige Hindernisse zu überwinden. Zu den wichtigsten gehören das Ego und

der Intellekt. Diese beiden Sphären des Ichs haben in unserer Gegenwart eine enorme Bedeutung gewonnen. Während es immer wieder historische Phasen gab, in denen der Gemeinsinn im Vordergrund stand, leben wir heute im Zeitalter des Egos. Es gilt als Garant für Durchsetzungsfähigkeit im Überlebenskampf und wird oft fälschlicherweise als charakterliche Stärke interpretiert. Der Intellekt wiederum gilt als Königsweg bei der Entschlüsselung der existenziellen Codes: Was macht unser Menschsein aus? Wie lösen wir Probleme? Wie planen wir eine funktionierende Gesellschaft? Sowohl Ego als auch Intellekt haben jedoch eine stark einengende Wirkung auf die Wahrnehmungsfähigkeit. Gleichsam mit Scheuklappen wird die Realität durchgemessen, zielorientiert, ohne einen Blick für Alternativen.

Steht das Ego infrage, durch Krankheiten oder Misserfolge, reagiert es alarmiert. Wie ein Regisseur gibt es dem Selbst Anweisung, die alten Strukturen aufrechtzuerhalten. Der Einflussbereich des Egos reicht so weit, dass es sogar körperliche Beschwerden hervorruft, wenn es gekränkt ist. Auch der Intellekt rebelliert, wenn einem Menschen aus heiterem Himmel Unglück widerfährt. Er sucht nach plausiblen Erklärungen und logischen Argumentationsketten. Und das so lange, bis der Betroffene neben seinem Leid zusätzlich die Schuld bei anderen oder bei sich selbst sucht. Der Mensch hadert mit seinem Schicksal, ersinnt auf intellektuellen Bahnen Auswege – und kommt doch nicht zur Ruhe.

Zugegeben: Solche Phasen gehören zu den schwierigsten Herausforderungen des Lebens. Meistern können wir sie nur, wenn wir dem Motto »erkennen und auflösen« folgen.

Dieses Buch gibt Ihnen Aufschluss darüber, wie wir unsere Realität konstruieren, wie wir unser Denken und Handeln durchschauen können und wie wir schließlich die Herrschaft von Ego und Verstand überwinden. Sie werden die Funktionsweise des Gehirns kennenlernen und verstehen, welche Wechselwirkungen zwischen Gehirn und Realität zu einem entfremdeten Leben führen. Exkurse aus Natur- und Geisteswissenschaften werden Ihnen verblüffende Einblicke verschaffen, die Sie möglicherweise irritieren werden, weil viele Ihrer Gewissheiten ins Wanken geraten. Seien Sie unbesorgt. Auch Irritationen gehören zu den mentalen Provokationen, die Sie am Ende befreien werden. Sie werden feststellen, dass Sie starre Muster mit Leichtigkeit durchschauen und verlassen können, weil Sie nach und nach lernen, nicht nur Ihren Verstand zu benutzen. Ihre Seele wird in den Vordergrund rücken, Ihr Herz, Ihre Intuition. Auch Ihr Ego wird noch ein paar Rückzugsgefechte veranstalten und versuchen, die ungewohnten Erkenntnisse herunterzuspielen. Doch dabei wird es nicht bleiben. Ihre Wahrnehmung wird sich verändern. Sie werden begreifen, dass das, womit Sie sich bisher identifiziert und was Sie für Ihr Selbst gehalten haben, nur eine Täuschung war. Stattdessen werden Sie einen anderen Seins-Aspekt in sich entdecken, jenseits des künstlich erschaffenen Ichs.

Erkenntnisprozesse dieser Art sind in der Regel von starken Emotionen begleitet. Dazu gehören die Furcht wie die Freude, die Verunsicherung wie die Erleuchtung. Scheuen Sie sich nicht, solche Emotionen anzunehmen und auszuhalten. Sie sind ein Zeichen dafür, dass die Demaskierung des künst-

lichen Selbst begonnen hat. Vergessen Sie bitte nie: Unabhängig von unserer bewusst erfahrenen Seinsform gestalten unsere Gedanken unsere Realität. Auf der Bühne dieser Wirklichkeit findet nur statt, was wir selbst erschaffen haben. Nun stellen Sie sich vor, dass sich im Hintergrund der Bühne ein Vorhang öffnet und den Blick auf eine unendliche Landschaft freigibt – wer würde da nicht einen freudigen Schreck empfinden? Gehen Sie mit dieser intuitiven Erkenntnis wie mit einem kostbaren Schatz um. Verinnerlichen Sie diese Bilder. Sie werden feststellen, dass sie sich viel leichter verankern als Bilder, die einem bloßen Gedankenkonstrukt entspringen.

Emotionsgetragene, intuitive Bilder tragen eine erschaffende Kraft in sich. Ein Beispiel mag das erhellen: Stellen Sie sich vor, man brächte Ihnen einen Zaubertrick bei, der Sie in die Lage versetzte, alles zu realisieren, was Sie wollen, fühlen oder als inneres Bild sehen. Diese Erfahrung würde genügen, um anschließend auch ohne jeden Trick Ihr erschaffendes Potenzial zu aktivieren. Sie würden dann über ein gesichertes, verinnerlichtes Wissen Ihres Schöpfungspotenzials verfügen, und Sie würden fortan auf einer hohen Bewusstseinsstufe handeln. Es ist ein völlig anderes Wissen als das, was wir mit dem Verstand sammeln und anwenden können. Einfach ausgedrückt: Etwas einfach nur zu verstehen reicht nicht aus. Intellektuelles Begreifen und intuitives Wissen sind weit voneinander entfernt. Was unterscheidet uns von einem Uri Geller oder einem Sai Baba? Was unterscheidet einen normalen Traum von einem Klartraum? Es ist das verinnerlichte Wissen um die eigenen Fähigkeiten. Aus diesem Grunde sind wir aufgefordert, Wege des Wissens zu

beschreiten, auf denen wir zu unserem unermesslichen Schöpfungspotenzial gelangen.

Unser Gehirn ist keine Speichermaschine. Es ist ein komplex vernetztes System, in dem Wechselwirkungen zwischen Erfahrungen, Bewertungen, Gedanken und Emotionen stattfinden. Reduzieren wir jedoch die Funktionen des Gehirns allein auf intellektuelle Vorgänge, so blenden wir alles aus, was an schöpferischen Fähigkeiten darin angelegt ist. Es ist also vor allem eine Frage unseres persönlichen Bewusstseins, ob wir begrenzt oder in unendlichen Dimensionen leben und handeln. Im Kern geht es dabei um die Erkenntnis, dass Geist und Materie eine Einheit bilden. Lange wurde diese Tatsache geleugnet. Man sprach von der unbelebten Materie und einer geistigen Sphäre, die gleichsam darüberschwebte. Die neuere Naturwissenschaft dagegen konnte nachweisen, dass sich Geist und Materie in einem permanenten Austausch befinden und dass letztlich nicht mehr zwischen Geist und Materie unterschieden werden kann. Die Quantenphysik beispielsweise kennt Experimente, in denen alle beteiligten Größen nur noch als Energie fassbar sind.

Während die klassischen Geisteswissenschaften oft noch von getrennten Sphären sprechen, heben die avancierten Naturwissenschaftler die Grenze zwischen Geist und Materie auf. Was sie damit einleiten, ist ein neues Weltbild. Denkt man ihre Forschungsergebnisse weiter, so wird offenbar, dass der menschliche Geist alles zu formen und alles zu verändern vermag. In den folgenden Kapiteln werden Sie daher eine Fülle von Forschungsansätzen und Erkenntnissen aus unterschiedlichen Fachbereichen finden, die Sie auf einzigartige

Weise zu Ihren eigenen Potenzialen führen werden. Sie sollten die Chancen nutzen, die sich Ihnen dadurch bieten. In einer Welt, die immer unübersichtlicher wird und in der sich Krisen globalen Ausmaßes abzeichnen, fragen sich viele, welche Kräfte eine positive Veränderung bewirken können. Die Antwort ist revolutionär: Jeder einzelne Mensch ist durch sein Bewusstsein in der Lage, das große Ganze mitzuformen und mitzugestalten. Wer seine geistige Energie von Ego und Intellekt befreit und stattdessen sein intuitives Wissen einsetzt, kann die Wirklichkeit zum Besseren verändern. Und nicht zuletzt kann er ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben führen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

1. Unvergesslich – Erinnerungen auf Abruf

Unser Bewusstsein konstituiert sich durch ein komplexes Zusammenwirken von Wahrnehmung, Selbstwahrnehmung, Feedbacks und Grenzerfahrungen. Ohne das Gedächtnis jedoch könnten diese Faktoren nicht sinnvoll verknüpft werden. Erst das Gedächtnis erlaubt es uns, neue Erfahrungen mit früheren zu vergleichen und sie anschließend zu bewerten. Dies ist ein Grundprinzip des Bewusstseins. Alle unsere Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse werden aber nicht nur in unser Gedächtnis eingeprägt, sie sind dort auch für immer aufgehoben. Ja: Sie gehen niemals verloren. Das mag Sie überraschen, weil Sie nur zu oft erlebt haben, dass Sie eine Telefonnummer, einen Namen oder sogar ganze Episoden Ihrer Biografie vergaßen. Bestimmte Erinnerungen waren wie ausgelöscht. Doch dieser Eindruck täuscht. Sie waren nicht gelöscht wie Daten auf einer Festplatte, sie konnten lediglich nicht abgerufen werden. Das heißt, dass es sich nicht um Erinnerungsverluste handelte, sondern um Schwierigkeiten, bestimmte Erinnerungen zu aktivieren.

Dieser Unterschied leuchtet sofort ein, wenn Sie daran denken, dass einem das Gesuchte oft schon wenig später wieder einfällt. Entweder taucht es wie aus dem Nichts wieder

auf, oder jemand hilft unserer Erinnerung auf die Sprünge. In beiden Fällen war das Gespeicherte nur verdeckt. Es gibt vielfältige Gründe dafür, warum Erinnerungen nicht immer spontan zugänglich sind. Manchmal sind sie überlagert von einer intensiv erlebten Gegenwart, manchmal werden sie auch unbewusst verdrängt, weil sich die Psyche auf diese Weise vor der Präsenz unangenehmer oder traumatisierender Erlebnisse schützt. Anders verhält es sich bei Menschen, die an Demenz oder Alzheimer erkrankt sind. Diese Krankheitsbilder entstehen durch physiologische Prozesse, besonders durch Stoffwechselstörungen im Gehirn, die den Zugang zum Gedächtnis versperren.

Alzheimer und Demenz sind tückische Krankheiten. Zunächst ist das Kurzzeitgedächtnis betroffen; der Patient fragt mehrmals in der Stunde nach der Uhrzeit, während seine Kindheitserinnerungen noch intakt sind. Danach fällt auch das Langzeitgedächtnis aus. Der Grund sind Proteinablagerungen im Gehirn, sogenannte Plaques, die normale neuronale Abläufe verhindern. Ähnlich wirken auch Fibrillenbündel aus Tau-Proteinen, die man bei Alzheimerpatienten fand. Zugleich sterben Neuronen ab, was zu einer Abnahme der Gehirnmasse (sogenannte Hirnatrophie) führt. Da begleitend ein für die Hirnfunktion unerlässliche Botenstoff, das Acetylcholin, nur noch unzureichend produziert wird, vermindert sich die Leistung des Gehirns fortschreitend bis hin zu vollkommener Konfusion. Die einfachsten Tätigkeiten können nicht mehr vollzogen werden, weil sich die Patienten nicht mehr daran erinnern, wie man kocht, wie man sich wäscht oder wie man eine Tasse hält. Dennoch sind ihre gesamten

Gedächtnisinhalte vollständig erhalten, lediglich der Zugriff bleibt diesen Personen verwehrt. Man könnte auch sagen: Alzheimerpatienten verlieren in einem schleichenden Prozess den Kontakt zu ihrer über viele Jahre aufgebauten Realität.

Weltweit sind heute 35 Millionen Menschen von Demenz betroffen. Über eine Million sind es allein in Deutschland, zwei Drittel von ihnen leiden unter Alzheimer. Der demografische Wandel in Gestalt einer Überalterung der Bevölkerung führt dazu, dass diese Zahl rasant zunimmt. Gelingt kein Durchbruch, was Prävention und Therapie betrifft, wird die Zahl der Erkrankten allein in der Bundesrepublik im Jahre 2050 auf 2,6 Millionen angestiegen sein, schätzt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft. Es ist eine gespenstisch anmutende Prognose, denn inzwischen weiß fast jeder durch Fälle in Familie oder Bekanntenkreis, wie tragisch das schrittweise Abschiednehmen von einem geliebten Menschen ist. Tritt die Vorhersage ein, würden ganze Bevölkerungsschichten ins Vergessen sinken. Und eine noch größere Gruppe von Menschen müsste die Pflege- und Trauerarbeit leisten. Ist das die Zukunft, mit der wir uns abfinden müssen?

Mitte des Jahres 2010 ereignete sich eine überraschende Wende in der Demenzforschung. Neue Erkenntnisse der Quantenphysik und der Regulationsmedizin ließen aufhören. Um deren Therapieansätze zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, welche Entwicklung das menschliche Gehirn durchläuft. Wenn wir auf die Welt kommen, besteht unser Kopffinneres überwiegend aus einer zerebrospinalen Flüssigkeit. Hierbei handelt es sich um eine Substanz, die sich Neuro-Glia nennt. Der restliche Anteil – etwa 10 bis

15 Prozent des restlichen Gehirnvolumens – entfällt auf unser limbisches System. Dieser evolutionär älteste Gehirnbe- reich bildet sich beim Fötus als erster aus und gewährleistet die lebenserhaltenden Funktionen des Körpers, wie Herzschlag und Atmung. Das limbische System umfasst mehrere Gehirnsegmente, unter anderem den Hippocampus und die Amygdala. Es steuert vor allem emotionale Bewertungen und das Triebverhalten, spielt aber auch in Wechselwirkung mit anderen Gehirnarealen eine gewisse Rolle bei intellektuellen Vorgängen.

Bemerkenswert ist, dass sich bei der geburtlichen Entwicklung des Gehirns die Neuronen erst sukzessive bilden. Mit jedem Sinnesreiz, mit jeder Erfahrung strukturiert sich die Glia-Masse in Neuronen und ihren Verschaltungen. Wir werden also nicht mit einem »fertigen« Gehirn geboren; vielmehr wird es von Umweltreizen, Erfahrungen und Empfindungen geformt, die von außen auf uns einwirken. Das ist fortan unsere Wahrnehmungsmatrix. Während sich also dieser große Bereich des Gehirns ausbildet, wird jeder Mensch – seinen ganz einzigartigen Erfahrungen entsprechend – anders konditioniert. Aufgrund solcher individuellen Eindrücke erhalten sieben Milliarden Menschen sieben Milliarden unterschiedliche Gehirn-Designs, die Denken, Fühlen, Wahrnehmen und Bewerten zu einer höchst subjektiven Angelegenheit machen. So ist auch erklärlich, warum jedes Individuum einen Gegenstand oder eine Situation anders wahrnimmt: Jeder Mensch verfügt über eine Wahrnehmung, die seiner ganz persönlichen Prägung entspricht.

Denkhaltungen und Reaktionsmuster ergeben sich also

aus neuronalen Verschaltungen, die durch Gelerntes, Erlebtes und auch Erlittenes in der Kindheit geknüpft wurden. Unter diesem Aspekt ist besonders wichtig, welche Erfahrungen ein Kind in den ersten Wochen und Monaten nach seiner Geburt macht, denn primär sind es die ersten Sinnesreize, die sein Gehirn strukturieren. Später zeigt sich die individuelle Gehirnausbildung unter anderem als Charakter, Temperament und Wahrnehmungsdifferenzierung. Oft wird das als Konfliktpotenzial empfunden, da verschiedene Ausdeutungen von Wirklichkeit einen Konsens erschweren. Musik, die einer als angenehm empfindet, beurteilt der andere als störendes Geräusch. Verhaltensweisen, die jemand als angemessen betrachtet, werden von seinem Gegenüber möglicherweise empört zurückgewiesen. Neben erlernten und kulturell verbindlichen Verhaltensmustern sind es speziell die hirneingeschriebenen physiologischen Unterschiede, die hier zum Tragen kommen.

Die moderne naturwissenschaftliche Forschung geht nun noch einen Schritt weiter. Während man traditionell Gedanken, Emotionen und Erinnerungen im Gehirn lokalisierte, haben avancierte Physiker diese Annahme mit einer weiteren, bahnbrechenden Theorie ergänzt. Sie kamen zu der Erkenntnis, dass das Konvolut unserer geistigen Tätigkeiten und im Besonderen das Gedächtnis primär nicht im Gehirn gespeichert sind, sondern dass das Gehirn lediglich als eine Art Antenne fungiert. Es empfängt demnach Gedanken und Erinnerungen aus einem außerhalb von uns liegenden, unsichtbaren Informationsraum. Wenn wir reflektieren und dabei unser Gedächtnis bemühen, laden wir quasi unsere Erinnerungen aus jenem Informationsraum herunter. Der

Physiker Burkhard Heim nannte ihn Hyperraum und lokalisierte ihn innerhalb seines Dimensionenmodells in den Dimensionen X7 und X8.

Bei sämtlichen Denkvorgängen, so Heim, rufen wir geistige Inhalte aus dem Hyperraum ab, der unabhängig von Ort und Zeit existiert. Deshalb können wir davon ausgehen, dass Informationen nie verloren gehen können. Natürlich stellt sich nun die Frage, was sich denn in diesen Hyperraum »einkoppelt«. Unser Ich? Unser Bewusstsein? Unsere Psyche? Heim beantwortete die Frage zweifelsfrei: unser Geist. Der Physiker verortet auch den Geist nicht im physischen Körper des Menschen, sondern in noch höheren Dimensionen, die er von X9 bis X12 beziffert. Die Definition des Geistes unterwirft er entsprechend einer weiteren Differenzierung: Zum einen agiert der Geist auf einer steuernden Ebene, die unsere Körperfunktionen gewährleistet, zum anderen auf einer Ebene, die physiologischen Prozessen übergeordnet ist. Diese zweite Ebene wird aktiviert, wenn wir reflektieren, wenn wir uns also über existenzielle Grundbedürfnisse hinaus in die Zonen des reinen Denkens und der Selbstwahrnehmung begeben.

Unser geistiges Selbst fungiert in diesem Zusammenhang als auswählendes Prinzip. Nur so ist Selbstwahrnehmung überhaupt möglich. Der materielle Körper übernimmt dabei die Aufgabe der Hardware, Denken und Wahrnehmen sind entsprechend eine Software, die im Gegensatz zum Körper unendlich weiterentwickelt werden kann. Das ist ein entscheidender Punkt für die Überlegung, warum der Mensch als einzige irdische Spezies ein Bewusstsein für sich selbst haben kann. Ein Affe mag Gefühle besitzen und sowohl Zunei-

gung als auch Abneigung spüren können, reflektieren aber kann er diese Gefühle nicht. Diese Fähigkeit ist allein uns Menschen vorbehalten. Unser normales Denken ist jedoch nur eine re-aktive Handlung. Hier fungiert der Geist letztlich – wenn überhaupt – als Beobachter. Hier übernehmen die Assoziationsgesetze ihre Funktion. Dieses Denken stimmt uns Menschen nur teilweise auf die wahrhaftige Natur ein, es entfremdet sie im Gegenteil sogar. Das re-aktive Denken ist letztlich eine »versteinerte« Form des Bewusstseins, die immer nur im Bereich des »Bekanntes« operiert und daher per definitionem nicht kreativ ist. Die höchste Wirklichkeit entsteht jeden Moment neu. Andererseits sind wir auf diese Eigenschaften unseres Denkapparates angewiesen. Wie sonst sollten wir unsere Lebensfunktionen aufrecht erhalten? Von besonderer Bedeutung ist, dass wir unsere Denkvorgänge auch als voll bewusste Entscheidungshilfe nutzen können.

Grundsätzlich können wir die Gabe der Reflexion ausprägen, weil wir uns über unsere individuelle Erfahrungsmatrix hinaus ständig in Resonanz mit dem übergeordneten Erfahrungs- und Informationsspeicher befinden. Vor allem im bewussten Wachzustand erfolgt permanent ein Abgleich zwischen den empfangenen und erfahrenen Informationen, wobei nur ganz bestimmte Informationen in die bewusste Wahrnehmung vordringen. Unsere persönlichen Programme wirken wie ein permanenter Filter für das, was wir zulassen, und das, was wir ausblenden. Wir haben zwar prinzipiell unbegrenzten Zugang zum Hyperraum, unsere individuelle Disposition aber entscheidet darüber, welche Gedanken und Informationen in unser Bewusstsein strömen. Große Informationsmengen gelan-

gen gar nicht erst in unser Denken und Fühlen, weil wir sie für uninteressant oder unwichtig halten.

Wie aber erfolgt der Kontakt zum Hyperraum? Nach jüngstem Forschungsstand nimmt zunächst unser Kurzzeitgedächtnis die Gedankeninhalte auf, sofern sie den ersten Filter passiert haben. Dann erfolgt eine zweite Filterung, die situationsabhängig ist. Wenn wir beispielsweise mit hoher Geschwindigkeit auf der Autobahn fahren, werden unsere Sinne mit sehr vielen Eindrücken überflutet, die wir schon nach wenigen Minuten wieder vergessen haben. Sie waren in der konkreten Situation einfach nicht relevant, weder die Hochhäuser am Straßenrand noch der Vogelschwarm, der hoch oben über die Straße flog. Immerhin hält unser Kurzzeitgedächtnis auch diese Daten noch für etwa zwei Minuten fest. So lange braucht das Gehirn, um zu entscheiden, ob wir in der Datenflut nicht doch noch etwas Brauchbares finden könnten. Das wird dann, wie alle wichtigen und interessanten Informationen, in unserem Langzeitgedächtnis respektive im Hyperraum abgelegt. Hier wird es für immer einen festen Platz haben, in einer zeitlosen Informationsdimension. Mit unseren Kurzzeitgedächtnisinhalten verhält es sich anders. Hier werden Informationen primär durch unsere »Hardware« gespeichert.

Wie anfangs erwähnt, kann das Bewusstsein ohne ein Gedächtnis nicht existieren. Ohne Erinnerungsfähigkeit würden die kontinuierliche Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion in Einzelteile zerfallen. Deshalb ist zunächst eine geeignete Hardware erforderlich, die Voraussetzungen für zuverlässige Zwischenspeichervorgänge bietet – der materielle Erinnerungsspeicher des Gehirns. In der Computersprache ent-

spricht dieser Pufferspeicher dem Cache. Beim Computer befindet er sich im Hauptprozessor, auf der Central Processing Unit (CPU). Auf den Menschen übertragen, könnte man sagen: Wie im Cache eines Computers werden unsere Erinnerungen zwischengespeichert. In unserem Gehirn übernimmt der Hippocampus diese Funktion, also ein Hirnareal des limbischen Systems. Es ist allerdings ausschließlich für das Kurzzeitgedächtnis verantwortlich, nicht für das Langzeitgedächtnis. Diese Aufgabe fällt anderen Hirnarealen zu.

Die Aufgabenteilung lässt sich auf der hirnphysiologischen Ebene präzise beschreiben. Während die Inhalte des Kurzzeitgedächtnisses als Aktivierung von Neuronen im Hippocampus nachweisbar sind, werden die Inhalte des Langzeitgedächtnisses in Form von Neuronenverschaltungen zwischengespeichert. Die endgültige Speicherung aber erfolgt im Hyperraum. Was diese strukturellen Funktionsunterschiede so brisant macht, ist die Verlagerung des Langzeitgedächtnisses aus dem empirischen Körper. Der Hirnforscher und Nobelpreisträger Henri Bergson wies schon vor einem Jahrhundert darauf hin, dass das Langzeitgedächtnis eine Transrealität sei, die nicht im Gehirn lokalisiert werden könne. Damals war es lediglich eine These, mittlerweile lassen sich diese Annahmen als Fakten erhärten. Ganz offensichtlich existieren also zwei Arten von Speicherplätzen: ein im Hirn beheimateter, materieller, elektro-chemischer Speicherplatz sowie ein immaterieller außerhalb der Raumzeit im Hyperraum.

Betrachten wir nun das Krankheitsbild von Patienten, die unter Demenz oder Alzheimer leiden, so können wir aus dem Gesagten schließen, dass sie keine Informationen mehr

aus dem Hyperraum herunterladen können. Diese Fähigkeit ist ihnen abhandengekommen, weil die neuronalen Verschaltungen versagen. Angehörige von Erkrankten und Alzheimerforscher kennen allerdings das Phänomen der »lichten Momente«, in denen sich die Patienten zumindest kurzfristig wieder an vieles erinnern können. Die Erinnerung ist selbst im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit nicht völlig verloren. Kann man daraus folgern, dass der geistige Verfall umkehrbar ist, falls der Hyperraum wieder zugänglich wird?

Es wäre zu früh, die neuen Ergebnisse der Alzheimerforschung bereits als konkrete Heilungsperspektive zu interpretieren. Sicher aber ist: Das erkrankte Gehirn kann unterstützt werden, wenn man es als Schnittstelle zwischen unserer Raumzeit und einer übergeordneten, informationstragenden Dimension betrachtet. Eine Schlüsselfunktion haben dabei elektromagnetische Felder. Seit einigen Jahrzehnten werden sie therapeutisch eingesetzt, mit verblüffenden Erfolgen für unterschiedlichste Krankheitsbilder. Vor Kurzem nun begann man, auch Demenzkranke zu befelden. Die Ergebnisse waren verblüffend. Nachdem Patienten im finalen Stadium 60 Minuten am Hinterkopf mit bestimmten elektromagnetischen Feldern behandelt wurden, wirkten sie, als seien sie gesund. Sie erinnerten sich wieder daran, wer sie waren und wie sie hießen, und erzählten Geschichten aus ihrem Leben. Die Ärzte waren zutiefst erstaunt und suchten nach den Gründen dafür. Wie konnte diese Verwandlung geschehen?

Es wird vermutet, dass die Glia-Zellen als »Ersatzgehirn« jene Funktionen übernehmen, die zuvor Neuronen ausgeführt

hatten. Während das demenzerkrankte Gehirn Verschaltungen der Neuronen auflöst und so den Erinnerungsverlust hervorruft, können Glia-Zellen diesen Ausfall rückgängig machen, sofern sie elektromagnetisch aktiviert werden. Bewährt hat sich dabei eine niederfrequent modulierte Hochfrequenz, 150 MHz mit 8,3 Hz moduliert. Die wundersame Wirkung trat nur ein, wenn diese Frequenzen mit einer bestimmten elektromagnetischen Feldstärke appliziert wurden. Auch die Örtlichkeit der Feldapplikation war wirkentscheidend – der Amygdala-Bereich im Nacken zeigte die deutlichsten Resultate. Die Forscher resümierten, dass von außen gesteuerte elektromagnetische Felder in der Lage sind, Glia-Zellen wie ein Ersatzgehirn zu programmieren. So wurde die Antennenfunktion des Gehirns zurückgewonnen, es konnte wieder an den Hyperraum andocken und seine Signale empfangen. Oder, anders ausgedrückt: Die elektromagnetischen Feldeinflüsse öffneten den verschütteten Transdimensionenkanal zum Hyperraum und schalteten das Gehirn wieder »auf Empfang«.

Ich war an einigen einschlägigen Studien beteiligt und durfte miterleben, wie wir Demenzpatienten ins bewusste Leben zurückholten, die sich bereits im letzten Stadium ihrer Krankheit befanden. Es war eine berührende und zutiefst beeindruckende Erfahrung. Das Gehirn der Betroffenen hatte sich durch das Auflösen der Neuronen stark zurückgebildet. Dennoch konnten sich die Patienten unter dem Feldeinfluss spontan wieder erinnern. Auch was die Motorik und die allgemeine Vitalität betraf, zeigten die befeldeten Patienten ein nahezu normales Verhalten, so, als seien sie niemals krank gewesen. In dem Moment allerdings, in dem wir das elektro-

magnetische Feld wieder abschalteten, fielen sie zurück in den apathischen Zustand des Vergessens.

Zweifellos zeichnet sich hier eine erfolgreiche Therapieform ab, die eine der gravierendsten Zivilisationskrankheiten eindämmen könnte. Die empirischen Studien belegen, dass die innovative Regulationsmedizin eine Technik zur Verfügung stellt, mit der die Patienten dauerhaft geheilt werden. Die einzige Voraussetzung wäre, dass der Erkrankte ein entsprechendes Befeldungsgerät bei sich trägt. Manche Forscher halten es für möglich, dass sich die aufgelösten neuronalen Verschaltungen sogar auf Dauer restrukturieren und bestehen bleiben. Ich kenne den Fall eines Patienten, der nach einem Dreivierteljahr keine künstlich erzeugten elektromagnetischen Felder mehr brauchte, weil sich die Strukturen seiner verloren gegangenen Hirnmatrix erneuert hatten.

Es ist kein Zufall, dass ich das konkrete Beispiel der Alzheimertherapie an den Anfang dieses Buches gestellt habe. Auf diese Weise wollte ich Ihnen zeigen, wie komplex unsere Wahrnehmung ist und wie wenig wir uns auf den gängigen Materialismus beziehen können. Halten wir also fest: Wir selbst erschaffen unsere Realität. Wir tun das unter anderem durch unser individuell von Umwelteinflüssen geprägtes Gehirn, das verantwortlich dafür ist, dass wir so unterschiedlich denken und bewerten. Und: Wir sind nicht allein ein Produkt hirnphysiologischer Vorgänge, sondern partizipieren an einem immateriellen Informationsspeicher. Das macht unsere individuelle Denkstruktur so einzigartig wie ein Fingerabdruck und unser Bewusstsein universal: Jeder von uns trägt buchstäblich sein ganz eigenes Universum mit sich.